

HelenserAllerlei

Teil 1: Von den Anfängen bis zu den napoleonischen Kriegen

Klein, von Holz erbaut, mit einem Ziegeldache, das an einer Seite weit tiefer als an der anderen heruntergehend, in der niedern Hälfte der Wand eine zweite kleinere Thür zu einem im Hause selbst befindlichen Stalle für eine Kuh anzubringen erlaubte, haben diese Fischerhütten alle ein seltsam schiefes und ungemüthliches Aussehen. Sehr kleine Fensterchen mit grell angestrichenen dicken Laden machen sie noch unheimlicher, und der tiefe Sand und die durch das ganze Dorfhindurch aufgerichteten Gerüste zum Trocknen der Fludern, die einer Reihe Galgen so ähnlich sehen, als kleine Jungen ihren erwachsenen Brüdern, tragen natürlich nichts dazu bei, das Fischerdorf oder die Stadt Hela zu einem reizenden Aufenthalt zu machen.¹

Das Innere der Fischerhütten wurde hingegen ganz anders wahrgenommen:

Hier aber überraschte ihn die Reinlichkeit und Nettigkeit, ja der Geschmack, mit dem der ärmliche Hausrath geordnet, und alles darum und daran aufgeschmückt war. In dem kleinen Flur waren Fichtenzweige gestreut, die in der Hitze einen lieblichen sommerlichen Waldduft ausströmten. Die Thür der Küche stand offen und ließ an den Wänden viel blankes Zinn- und Kupfergeschirr und manchen Topf und manchen Teller von englischer Arbeit sehen, wie die Matrosen sie nach ihrem speciellen Geschmack zu Geschenken für ihre Schwestern oder Liebchen in London und Liverpool auszusuchen pflegen. Die Stube selbst war aufgeputzt mit tausend Dingen, die ersichtlich von den fernsten Enden der Welt stammten.²

So beschrieb die Schriftstellerin **Julie Burow** das kleine Örtchen Hela im Jahre 1854. Auch ihr letzter Roman *Im Wellenrauschen*³ spielt Anfangs in Danzig und auf Hela und schildert einen frisch ordinierten Pfarrer, welcher nach Hela berufen wird. Sein Schicksal nimmt aber eine überraschende Wendung, als er ohne seine Einwilligung auf einem Dampfer in die Südsee entführt wird und diese Abenteuerreise als seinen lange gehegten Jugendtraum annimmt.

Soweit abgelegen Hela von der menschlichen Zivilisation, ja selbst von der Stadt Danzig schien, so weit gereist waren die Bewohner und so hat dieses kleine Fischerdorf doch jahrhundertlang die unterschiedlichsten Besucher angezogen, wobei diese freilich nicht immer freiwillig kamen.

Einer der Ersten mag ein päpstlicher Legat mit Namen **Sedensa** gewesen sein, von dem die Legende erzählt, dass er um das Jahr 1219 dem Dänischen König Engelbert ein Stück vom Heiligen Kreuz sowie den Hirnschädel der **Heiligen Barbara**, in Silber eingefasst, als Geschenk überbringen sollte. Auf dem Weg nach Gotland, wo der dänische König verweilte, kam Sedensas Schiff in einen Sturm und strandete auf der Halbinsel Hela im Herrschaftsgebiet des pomoranischen Fürsten Swantopolk II. Nach damaligen Gepflogenheiten unterlagen die gestrandeten Güter und auch die Schiffbrüchigen selber dem so genannten *Strandrecht*. Danach gingen sämtliche dinglichen und menschlichen Güter in den Besitz des Landesherrn über. Die Schiffbrüchigen verloren all ihre Habe und wurden

¹Julie Burow (Frau Pfannenschmidt): *Die Hexe von Hela* (aus: Novellen, 1. Band, Leipzig 1854, Seite 124)

²Daselbst, Seite 124-125

³Julie Burow: *Im Wellenrauschen* (2 Bände, 1869)



Fotografie von Julie Pfannenschmidt, geb. Burow, 1865

Julie Burow (1806-1868)

Julie Pfannenschmidt (geborene Burow; * 1806 im Memelgebiet; † 1868 in Bromberg) war eine deutsche Schriftstellerin. Im Januar 1831 heiratete sie einen jungen Baubeamten namens *Pfannenschmidt* und zog nach Neufahrwasser, nahe der Weichselmündung. In ihren zahlreichen Romanen und Novellen beschäftigte sie sich auch mit der Stellung der Frau innerhalb der kleinbürgerlichen Familie. Im Jahr 1850 erschien ihr erster Roman *Frauen-Los*.



Die Heilige Barbara (Lucas Cranach d. Ä., ca. 1530, Sammlung Würth CC BY-NC-SA)

Die Heilige Barbara (ca. 280 n. Chr.)

Barbara von Nikomedien lebte der Legende nach zur Zeit der Christenverfolgung durch das römische Kaiserreich in Nikomedia (heute *Izmit* in der Türkei). Weil sie sich weigerte, ihren christlichen Glauben und ihre Jungfräulichkeit aufzugeben, soll sie von ihrem Vater enthauptet worden sein. Aufgrund ihres wehr- und standhaften Verhaltens wurde sie seitdem als christliche Märtyrerin verehrt.

versklavt. Sedensa selbst musste eine längere Zeit in einer *Grütmühle*⁴ arbeiten, bis er endlich durch Lösegeld freigekauft wurde. Möglicherweise erfuhr er dabei himmlischen Beistand von der Heiligen Barbara, die ja bekanntlich auch Schutzpatronin der Gefangenen ist. Der kostbare Hirnschädel der Heiligen Barbara jedoch wurde in das nahe gelegene Zisterzienserkloster Zarnowitz gebracht⁵ und wird heute im Nikolauskloster in Nowgorod aufbewahrt.⁶ Viele Historiker und Hobby-Historiker mutmaßten, dass die Bewohner Helas damals unmöglich Christen gewesen sein können, was aber falsch ist, da ein Strandrecht bis in das 19. Jahrhundert hinein in vielen christlichen Staaten ausgeübt wurde, wenngleich später nicht mehr in dieser harschen Form.

Henry Bolingbroke, der spätere englische König Henry IV., landete am 8. August 1390 mit großem Gefolge bei Rixhöft nahe der Halbinsel Hela und zog schnell weiter nach Danzig, um sich an einem Kreuzzug gegen den baltischen Stamm der Prußen zu beteiligen.⁷ Die Fahrt führte bis nach Wilna in Litauen, wo Engländer die rot-weiße Kreuzesfahne des Heiligen Georg, des Kriegspatrons aller Kreuzritter, auf der Festung von Wilna hissten. Die Fahne wurde später die Nationalfahne Englands.⁸ Vielleicht erinnerte eine von den Helensern *Kreuzzugsberg* genannte Sanddüne auf der Halbinsel noch an die Kreuzzüge gegen die Prußen.

Nach Henry Bolingbroke nahmen regelmäßig weitere gekrönte oder noch zu krönende Häupter das Wagnis auf sich, Hela zu besuchen. **Sigismund III.**, der Thronfolger Schwedens, landete im September 1587 bei Hela, um im selben Jahr zum König von Polen gewählt zu werden.⁹ Das Schicksal sollte Sigismund III. aber noch einmal nach Hela verschlagen: 1598 erlitt er bei dem Versuch, einen Aufstand in Schweden niederzuschlagen eine Niederlage. Auf dem Weg von Kalmar zurück nach Danzig strandete sein Schiff auf der Halbinsel Hela und Sigismund III. entkam nur knapp dem Tode durch Ertrinken.¹⁰ Sein Sohn, König Wladyslaw IV. Wasa, ließ 1643/44 in der Nähe von Kußfeld die nach ihm selbst benannte Befestigung *Wladislausburg* und die nach seinem Steifbruder benannte Befestigung *Kasmirschanze* auf der Halbinsel Hela bauen.¹¹ Die Halbinsel Hela rückte anscheinend immer mehr in den Blickpunkt, so dass der Polnische König **Jan III. Sobieski** vier Jahre nach seiner Krönung, am 25. September 1678, die Helaer Bliese besuchte:

*Für damalige Verhältnisse muß dieses Leuchttfeuer eine große Merkwürdigkeit gewesen sein, da am 25.09.1678 König Johann III. von Polen in kostbar geschmückter Jacht eigens zum Zwecke der Besichtigung des Leuchttfeuers einen kurzen Besuch in Hela abstattete, worüber die guten Helenser einigermassen in Besorgnis und Aufregung gerieten.*¹²

⁴Eine *Grütmühle* war eine Mühle zum Mahlen von Getreide, damals vermutlich in Form eines mittelgroßen Mahlsteins, der mit Menschenkraft betrieben wurde.

⁵M. Perlbach, R. Philippi und P. Wagner: *Simon Grunau's Preussische Chronik* (Bd. 1–3, Leipzig 1876–1896).

⁶URL: [http://www.st-donatus.de/heilige-des-monats/barbara-04-12-;](http://www.st-donatus.de/heilige-des-monats/barbara-04-12-) Abgerufen am: 02.02.2018

⁷Es gab nicht allein Kreuzzüge zur Befreiung Jerusalems, sondern ebenso etwa 50 nordische Kreuzzüge von Schweden, Dänen, dem Deutschen Ritterorden und dem Schwertbrüderorden gegen Prußen, Litauer, Letten, Esten, Finnen, Russen, Mongolen und Tataren. Adelige aus vielen Teilen Europas (Frankreich, Spanien, England, Österreich, Böhmen, Polen, Tschechei) nahmen unter der Führung des Deutschen Ritterordens daran teil.

⁸Preussische Allgemeine Zeitung, Dagmar Jestrzemski 05.02.2012

⁹Wigand's Conversations-Lexikon, Bd.13, Leipzig 1851, S.162

¹⁰Anders Fryxell: *Leben Gustav II. Adolfs, König von Schweden* (Seite 172, Leipzig, 1842)

¹¹Siegfried Hüppe: *Verfassung der Republik Polen*, Salzwasser Verlag 2012, Seite 352

¹²Carl Girth: *Hela, Illustrierter Führer*, Danzig, 1891, Seite 45-47



Phantasiedarstellung eines unbekanntenen Künstlers, 1597-1618, National Portrait Gallery, London (Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Henry Bolingbroke (1366/67–1413)

Henry Bolingbroke war von 1399 bis 1413 unter dem Namen Heinrich IV. König von England.

Heinrich IV. ist auch Titel eines Shakespeare'schen Dramas und eines mehrteiligen deutschen Fernsehfilms aus dem Jahr 2010. Kriege und blutige Machtkämpfe prägten sein Leben.



Sigismund III. Wasa, Gemälde von Martin Kober, ca. 1590, Kunsthistorisches Museum Wien (Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Sigismund III. Wasa (1566-1632)

Sigismund III. wurde als Sohn von König Johann III. von Schweden und Katharina Jagiellonka, der Schwester des polnischen Königs Sigismund II. August, geboren. Er gehörte sowohl dem Geschlecht der Wasa, als auch dem der Jagiellonen an. Die Vereinigung der beiden Königreiche Schweden und Polen gelang ihm jedoch nur für vier Jahre. 1599 wurde er durch den schwedischen Ständereichstag abgesetzt. Da er aber nie auf seinen Anspruch auf die Krone Schwedens verzichtete, war er bis zu seinem Tode 1632 Titularkönig von Schweden.

Die Helaer Bliese, ein Seezeichen, um Schiffen Orientierung zu geben und vor Schiffbruch zu bewahren, wurde auf leicht erhöhter Stelle an der Spitze der Halbinsel zwischen 1667 und 1670 errichtet. Es war einer Wippe ähnlich, an deren Ende ein Eisenkorb hing, der mit brennenden Kohlen gefüllt wurde. Wurde der Korb hochgewuchtet, glühten die Kohlen im Wind und waren nachts über See weithin sichtbar.

Auch, wenn gekrönte Häupter mitunter aus Neugierde nach Hela kamen, so fiel es den Pfarrern meistens schwer, auf die Sanddüne zu ziehen. Da halfen Magistrat und Kirche oftmals ein wenig nach.

Der Danziger Pfarrer **Gottfried Kotzer** (1670 – 1704) wusste dies offenbar gar nicht zu schätzen. Noch 1694 in den Rang eines *Poeta Laureatus Caesar* erhoben, eines lorbeerumkränzten und kaiserlich gekrönten Dichters, wurde er 1702, wenige Jahre nach Beginn des großen Nordischen Krieges, von Heiligenhafen bei Rostock nach Hela berufen. Er wurde nicht müde, in den Kirchenbucheinträgen seine poetischen Verdienste zu würdigen, hatte er doch mehrere Festpredigten andere theologische Texte, wie das *Horteologus Psalmodicus* (1695), das *Emblemata Passionalia* (*Das Heilige Passionsgemälde in acht Predigten*, erschienen 1701) und das *Paradisoscopia* (übersetzt etwa *Die Paradies-Schau*, 1694) verfasst. Warum er von Rostock zurück nach Danzig kam und hier nach Hela beordert wurde ist nicht bekannt. Vielleicht brachte er sich vor den Verheerungen in Sicherheit, die der Große Nordische Krieg im Jahre 1700 mit sich brachte? Vielleicht aber auch, weil man sich fernab der Zivilisation viel leichter auf die Dichtkunst konzentrieren kann?

Erhalten geblieben sind ferner an der einen Wand der [Helaer] Kirche die großen Bildnisse zweier Helenser Prediger. Der eine ist, wie die lateinische Unterschrift besagt, Herr Gottfried Kotzer, geboren 1670, den 12. Juni, in Danzig, gestorben in Hela 1704, den 28. April. Im Sterberegister ist dazu bemerkt, daß er „Kaysertlich gekrönter Poet“ gewesen, daß er „mit ordentlichen Ceremonien“ am 10. Mai in der Kirche nahe vor dem Altar begraben worden ist, und daß der Studiosus der Theologie David Schmidt aus Stolp in Pommern die Leichenpredigt gehalten hat. „Gott“, wird hinzugefügt, „vergebe denen ihre Sünde und gebe ihnen Gnade zur Bekehrung, die durch viel gemachtes Ergerniß solchen frühzeitigen Tod verursacht haben.“ Das ist doch eine merkwürdige Sache, daß dieser schon in so jungen Jahren mit dem kaiserlichen Lorber gekrönte Dichter in einem so weltfern gelegenen Örtlein Prediger geworden ist, und daß sie ihn zu Tode geärgert haben. Letzteres verträgt sich gar nicht mit dem Biedersinn der Helenser und ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn sie wirklich dabei eine Schuld trifft, sie es nicht „mit Fleiß“ gethan haben. Vielleicht, daß er, etwas eitel wie alle Poeten, sich zu Tode darüber geärgert hat, daß seine Gedichte, die sicherlich viel zu hoch für schlichte Fischer gewesen sind, in Hela nicht den gewünschten und erwarteten Beifall fanden.¹³

Helenser Pfarrer hatten es nicht immer leicht. Manche Pfarrer fingen sogar um das eigene Seelenheil an zu beten. Sobald sie des pittoresken Städtchens Hela ansichtig wurden, rutschte ihnen ihr Herz wohl in die Hose und sie konnten sich bis ins 19. Jahrhundert hinein des tiefen Mitgefühls ihrer Zeitgenossen sicher sein die darüber fast schon wie über Trauerfälle in der Familie sprachen:

Oft bedauert wurde der Pfarrer des Dorfes Hela – es ist die einzige protestantische Pfarrstelle der Halbinsel – weil seine Stelle für eine der



Jan Sobieski im römischen Kostüm, nach 1680, Portrait von Daniel Schultz, Nationalmuseum Warschau (Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Jan III. Sobieski (1629-1696)

Johann III. Sobieski war ein *Großhetman* (Befehlshaber der polnischen Armee) und ab 1674, König von Polen und Großfürst von Litauen. Er gilt als der Retter Wiens. Während der Zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683 führte er bei der Schlacht am Kahlenberg mit der schweren polnischen Reiterei den entscheidenden Angriff gegen die Türken.



Antiker Lorbeerkrantz aus Gold aus dem 4./3. Jahrhundert v. Chr., vermutlich aus Zypern, Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim (Foto von Andreas Praefcke, Wikimedia Commons, gemeinfrei).

Poeta Laureatus Caesar

Die Verleihung einer Dichterkrone bedeutet die höchste Auszeichnung für einen Dichter. Nachdem die Verleihung von Dichterkronen vom Kaiser an Universitäten und Rektoren übertragen wurde, wurde seit der Mitte des 17. Jahrhunderts geradezu inflationär von Dichterkronungen Gebrauch gemacht und der Titel *Poeta Laureatus* verlor die gesellschaftliche Bedeutung, die er seit dem Humanismus innegehabt hatte.

¹³URL: <http://www.lexikus.de/bibliothek/Hela/II-Abschnitt>, abgerufen am 25.05.2018

*schlechtesten im Lande galt und er außerdem so vereinsamt unter den Fischern dasaß.*¹⁴

So nimmt es denn kein Wunder, dass von Hela nicht allein als *Danziger Rede* oder *unserem Wellenbrecher* die Rede war, sondern damit auch eine blanke Drohung verbunden sein konnte. Im Jahre 1736 wurde eine Schrift in Danzig veröffentlicht: *De Sympsychia Fidelium in Ecclesia Apostolica*, in welcher dem Prediger der Danziger Johanniskirche, Herr Paul Swietlicki (1699-1756), vom Prediger der Danziger Jakobskirche, **Johann Daniel Kickebusch** (1696-1759), in 15 Punkten Fehlverhalten und Abweichung von der lutherischen Lehre beschuldigt wurde. Swietlicki hatte schon vorher jahrelang Streit mit fast allen übrigen Geistlichen Danzigs, weil er *die Vernunft zur höchsten Richterin in Glaubenssachen*¹⁵ erhob, den Beichtstuhl¹⁶ als *Zollbude* bezeichnete und Taufpate eines Sohns des englischen (reformierten) Predigers war, bis der Danziger Rat allen Beteiligten Stillschweigen gebot. Kickebusch brach den Frieden mit der Veröffentlichung seiner Schrift, die schnell ein breiteres Publikum fand und in Danzig und sogar darüber hinaus heftig diskutiert wurde. Daraufhin ließ der Rat der Stadt Danzig diese Angelegenheit durch das *Geistliche Ministerium*¹⁷ untersuchen. Obwohl die Untersuchung die Vorwürfe in Teilen bestätigte (... *daß dicta & facta vorgekommen, welche beweisen, daß Hr. Swietlicki verdächtig gewesen ...*¹⁸), sympathisierten Bürger und Rat Danzigs mit Swietlicki, beschuldigten das Ministerium als parteiisch und mißgünstig und lehnten Prediger Kickebusch als *unnöthigen Zänker* ab.¹⁹ Der Stadtrat befasste sich nunmehr persönlich mit der Sache und wollte den Streit in einem Vergleich beilegen, der, um die Kränkung des Herrn Swietlicki wieder gut zu machen und für Ruhe zu sorgen, den Prediger Kickebusch anwies, die Pfarrei im Städtchen Hela zu übernehmen, *die elendeste unter allen Pfarren im Danziger Territorio*²⁰. Herr Kickebusch bat daraufhin um seine Entlassung, welche ihm aber nicht gestattet, sondern Zwang angedroht wurde. Kickebusch floh daraufhin Hals über Kopf nach Königsberg, veröffentlichte eine Rechtfertigungsschrift und wurde daraufhin vom Danziger Rat verbannt. Swietlicki war ein weitgereister Mensch, der nicht allein in Danzig, sondern auch in Schweden und Paris Gönner hatte. Er war Mitglied der *Naturforschenden Gesellschaft in Danzig* und als solcher der Wissenschaft sehr zugetan.²¹ Nachfolger Kickebuschs an der Jakobskirche wurde übrigens der Helenser Prediger Andreas Israel Care.²² Die Übernahme der Pfarrei in Hela musste also nicht immer das Ende der Karriere bedeuten.

Im Zuge der 1. Polnischen Teilung übernahm das Königreich Preußen den nördlichen Teil Polens, nämlich das *Preußen königlichen Anteils*, welches das spätere Westpreußen (mit Ausnahme Danzigs und Thorn) und das Ermland umfasste. Die Hohenzollern, seit 1701 *Könige in Preußen*, durften sich

¹⁴Johannes Trojan: *Hela* (aus der National-Zeitung, Sonntagsbeilagen vom 1., 8. und 15. Januar 1899)

¹⁵Matthias Gotthilf Löschin: *Geschichte Danzigs von der ältesten bis zur neuesten Zeit* (1. Bd., S. 188-189, Danzig 1822)

¹⁶In lutherischen Kirchen wurden teilweise bis in das 18. Jhd. hinein Beichtstühle verwendet. Nach der *Confessio Augustana* (1530), die erste Bekenntnisschrift der protestantischen Stände, wurde die Einzelbeichte beibehalten.

¹⁷Das „Geistliche Ministerium“ war ein Gremium, welches von allen lutherischen Pastoren, Diakonen und Predigern Danzigs gebildet wurde. Es war dem Stadtrat direkt unterstellt.

¹⁸Acta Historico Ecclesiastica, 7. Teil, S.140-145, Weimar, 1737

¹⁹Acta Historico Ecclesiastica, 6. Teil, S.943-946, Weimar, 1736

²⁰Acta Historico Ecclesiastica, 7. Teil, S.143, Weimar, 1737

²¹Gottfried Reyger: *Nachricht von dem Leben Herrn Paul Swietlicki, Pastoris an der Johanniskirche in Danzig* (in Neue Sammlung von Versuchen und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, 1. Bd., S. 291-296, Danzig, 1778)

²²Johann Christoph Gottsched: *Briefwechsel – Band 4: 1736-1737* (Herausgegeben von D. Döring, R. Otto, M. Schlott, S. 190-191, De Gruyter, 2010)



Karikatur Le gâteau des rois von Jean-Michel Moreau, 1773

Der Königskuchen – Allegorie auf die erste Teilung Polens (1773)

Katharina II. (ganz links) teilt sich Polen mit Joseph II. und Friedrich II. von Preußen (ganz rechts) wie einen Kuchen auf, während der polnische König Stanislaus II. August sich verzweifelt an die Krone greift (gemeinfrei)



Preußische Dragoner (von Richard Knötel (*1857, † 1914): Uniformenkunde, Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht, Berlin, 1890. Band II, Tafel 16)

Preussische Dragoner

„Dragoner sind halb Mensch, halb Vieh, aufs Pferd gesetzte Infanterie!“ (zeitgenössischer Spottvers)

fortan *Könige von Preußen* nennen, da nunmehr ganz Alt-Preußen zu ihrem Staatsgebiet gehörte. Danzig einschließlich Hela sollte jedoch nach ihrem Willen ebenfalls Teil ihres Königreichs werden, und so fingen sie an, die territoriale und wirtschaftliche Freiheit Danzigs immer mehr zu beschneiden. So kam es zu dem Versuch einer **preußischen Übernahme Hela im Jahr 1772**.

Obwohl vertraglich nicht vereinbart, wurde die Halbinsel Hela am 17.09.1772 abends von den Preußen erstmalig in Besitz genommen. Eine Kommission in Begleitung einiger preußischer Dragoner pflanzte den *preußischen Adler* (die preußische Flagge) auf und befahl dem Stadtrat und dem Prediger zur Huldigung des preußischen Königs in Marienburg zu erscheinen. Daraufhin untersagten erst die Danziger, dann die Preußen, dann wieder die Danziger und schließlich wieder die Preußen und so weiter den Helensern wechselseitig der Gegenseite zu huldigen geschweige denn Steuern zu bezahlen. Die armen Fischersleute mochten nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf stand. Danzig beharrte jedoch darauf, dass die Stadt Hela und das Dorf Danziger-Heisternest zum ihrem Territorium gehörten und hatte damit Erfolg.²³ Hela und Heisternest blieben im Besitz Danzigs, das von preußischem Territorium umschlossen, formal weitere 19 Jahre lang zum Königreich Polen gehörte, bis es 1793 mit der 2. Polnischen Teilung preußisch wurde.

Die Stimmung in Danzig war zunächst wohl nicht pro-preußisch. Manche Bürger sollen sogar einen bewaffneten Aufstand geplant haben.²⁴ Die Danziger wurden von den Preußen mit einer Wirtschaftsblockade belegt und verloren den für sie außerordentlich wichtigen Absatzmarkt: das weichselaufwärts liegende Königreich Polen. Die Akzeptanz der Herrschaft der Hohenzollern benötigte verständlicherweise noch etwas Zeit.

Als Danzig preußisch wurde, war **Johann Daniel Falk** 25 Jahre alt. Er wuchs in Danzig als Sohn eines Perückenmachers auf. Gegen den Willen seines Vaters und mit Unterstützung von Förderern, die auf sein Talent aufmerksam wurden, besuchte er das städtische Gymnasium. Seine Leistungen in der Schule waren so gut, dass er von den Ratsherren der Stadt Danzig ein Stipendium erhielt, um an der Universität in Halle zu studieren. Der Stadtrat entließ ihn mit den folgenden Worten:

*Lieber Johannes Falk, so ziehe denn von dannen und geh mit Gott. Aber vergiß nicht, daß du unser Schuldner bleibst. Wir haben uns deiner angenommen. Wohin Gott dich auch führen mag und was deine Bestimmung auch sei, vergiß es nie, daß du ein armer Knabe warst. Und wenn dereinst, über kurz oder lang, ein armes Kind an deine Türe klopft, dann wisse, daß wir es sind, die alten und grauen Bürgermeister und Ratsherren von Danzig, die da anklopfen. Weise sie nicht von deiner Tür!*²⁵

Bitter war für ihn die Erfahrung der ersten Liebe zu einer Tochter aus einer Danziger Patrizierfamilie, welche diese zwangen, alle Kontakte zu Falk abzubrechen. Prägende Erfahrungen sammelte er in seiner Jugend aber auch unter den Fischern und Schiffern von Weichselmünde, der Danziger Nehrung und unter den Helenser Fischern. Diese kamen ja regelmäßig zum Danziger Fischmarkt in der Nähe der Johanniskirche um ihren Fang zu verkaufen und heuerten in Danzig auf Schiffen an, um auf ihnen die ganze Welt zu befahren. Falk veröffentlichte später (1805) Briefe und Gedichte aus dieser Zeit und nannte sich bezeichnenderweise *Johannes von der Ostsee*.



Johannes Daniel Falk, ca. 1795, Pastell (Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Johann Daniel Falk (1768–1826)

Der gebürtige Danziger Johann Daniel Falk ist den meisten vermutlich als Schöpfer des Weihnachtsliedes *O du fröhliche*, das dieser für gefährdete obdachlose Kinder schrieb, bekannt.

Falk wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf. Mit Hilfe von Förderern gelang es ihm, gegen den väterlichen Willen das örtliche Gymnasium zu besuchen. Schon dort fiel er durch eine Begabung für Sprachen und bissigen Humor auf, der sich auch gegen die Auswüchse der Standesgesellschaft richtete. Goethe gibt in einem Brief vom 7. April 1826 folgende Deutung des Wesens und Lebens Johann Daniel Falks:

Denn er wäre in drei Epochen zu schildern: als Schriftsteller, als tätig in gefährlichen Kriegsläufen eingreifend, als Pädagoge verwilderter Kinder und Unternehmer eines frommen Instituts in diesem Sinne.

1813 starben seine vier Kinder an Typhus. Als während der Völkerschlacht bei Leipzig auch Weimar von Kämpfen betroffen war, gründete er mit Weimarer Bürgern die *Gesellschaft der Freunde in der Not*(...)

²³W. Stephan - Die Ansprüche Preussens auf Hela im Jahre 1772 (MittWPrGV 8, S.60, 1909)

²⁴Peter Oliver Löw: Danzig, Biografie einer Stadt (C. H. Beck, 2011)

²⁵URL: <https://www.derweg.org/feste/weihnachten/falkweihn/>; Abgerufen am: 02.02.2018

Der vom Pfarrthurm feyerlich einläutende Dominik²⁶; die lange Brücke, mit dem ganzen Schiffergewühl und Leben anländender Fahrzeuge, Ballastböte, und Kommeppen: selbst die alten Basteyen und Stadtgräben, und ein Paar arme Fischerdörfer um Münde und Hela: kein Ort, kein Flek um Danzig, der meinem Herzen in diesem zauberischen Widerschein der Erinnerung nicht werth und theuer ist.²⁷

Wie der Schnabel, so die Lieder, wie der Flug, so das Gefieder.²⁸

An Unternehmungsgestalt fehlte es mir übrigens in dieser Epoche so wenig, daß ich Muth genug gehabt hätte, mich auf ein Schiff zu setzen, und, mein Mädchen im Arm, mich dem Wind und den Wellen in die ihrigen zu werfen.

Daß dieß tolle Wagestück unterblieb, verdankten die Eltern weniger ihrer Wachsamkeit, oder meinem guten Willen, sondern vielmehr dem Phlegma der Schiffer an der Ostsee, denen ich, nachdem von mir ein Mal, als Knaben, ihr Beystand zur Flucht vergeblich in Anspruch genommen war, nichts Grosses und echt Poetisches in dieser Gattung mehr zutraute.²⁹

Sollten mit den *phlegmatischen* Schiffern etwa die Helenser Fischer gemeint gewesen sein? Jedenfalls scheinen die mit den Wassern aller Weltmeere gewaschenen Fischer und Seefahrer ein gutes Gespür dafür gehabt zu haben, wann sie sich besser heraushalten sollten, denn was wäre wohl geschehen, wenn sie Falk zur Flucht verholfen hätten? Vermutlich wäre Falks Leben ganz anders verlaufen. Beim *Teenager* Johann Daniel Falk paarte sich dessen Liebesschmerz wohl mit starkem Fernweh, was sich in einem Gedicht niederschlug:

Der Knabe an der Ostsee – Am Strande der Insel Hela 1783

<i>Vögelein, Jahr aus Jahr ein Seh' ich an der Ostsee kommen, Keiner hat mich mitgenommen In ein fremdes Land hinein, Vögelein.</i>	<i>Vögelein, Jahr aus Jahr ein, Mögt' ich voll von Sehnsucht fliegen, Meine Luft und mein Vergnügen, In ein fremdes Land hinein, Vögelein.</i>
---	--

*Vögelein,
Jahr aus Jahr ein
Thut das Herz mir voll Verlangen
Nach der blauen Luft verlangen,
Hier auf diesem harten Stein,
Vögelein.*

Neben diesem Gedicht schrieb er noch weitere, die ebenfalls auf Hela entstanden sind oder von den Helensern bzw. den Helenser Mädchen und Frauen handeln, wie *Der Makrelenfang*, *Hertha's Morgengruß* oder *Die Sommerschuyte*. Das folgende Gedicht war vermutlich auch an die Helenser Schiffer gerichtet:³⁰

Johann Daniel Falk (1768–1826)

(...)

Die sozialen Folgen der napoleonischen Kriege waren schlimm. Falk gab seine literarischen Projekte auf und setzte sich fortan nur noch für durch die Kriege heimatlos gewordenen Jungen ein.

Man sagt, daß es in Falks Haus drei Schlüssel gegeben habe:

1. den Schlüssel für den Brotschrank,
 2. den Schlüssel für den Kleiderschrank,
 3. den Himmelsschlüssel.
- „Sobald der letzte nicht mehr schließt“, sagte Falk, „klappt es auch mit den andren beiden nicht mehr.“

²⁶Großer Jahrmarkt in Danzig, der immer Mitte August stattfindet

²⁷Johann Daniel Falk: *Leben wunderbare Reisen und Irrfahrten des Johannes von der Ostsee* (1. Bd., Tübingen, 1805)

²⁸Johannes Falk: *Satirische Werke* (1817)

²⁹Ebenda

³⁰Johann Daniel Falk: *Johannes Falks auserlesene Werke oder Liebesbüchlein* (1. Bd., Leipzig 1819)

Später Dank. *An die Schiffer der Ostsee.*

Schiffer von Neptunns Gnaden
 Habt mich oft zu Gast geladen,
 Wenn ich, als ein muntre Knabe,
 An der Ostsee schönen Ufern
 Mich so gem zu euch gesellte.
 Wie habt ihr mich da gerufen;

Hab ich von der Ostsee Schiffern
 Frühe schon, als Kind, erfahren.
 Darum ist es recht und billig,
 Daß ich jetzt, ein Mann geworden,
 Eurer schönen Gastgeschenke
 Preisend auch in Liedern danke.

Mir gewinkt: „So komm doch, Knabe!“
 Bis ich mich zu euch an's Feuer,
 An den Dreifuß niedersetzte,
 Und so hurtig mit dem Löffel,
 Wie der Schiffer selbst, bediente.
 Solche Freundlichkeit der Sitten



Fischer am Strand (Radierung von Berthold Hellingrath, ca. 1910)

**Helenser Fischer beim
 Aufhängen der Netze**

Falk verkehrte aber nicht nur mit Schiffern und Fischern, sondern später auch mit berühmten Zeitgenossen, wie Herder, Schiller und Goethe. Er wendete sich, vielleicht gerade auch aufgrund seiner unglücklich verlaufenden ersten Liebe, stets gegen die Auswüchse der Standesgesellschaft, was ihm mitunter sogar die Kritik Goethes einbrachte. Vermutlich blieb die einfache und genossenschaftsähnliche Lebensweise der Helenser Fischer selbst **Johann Wolfgang von Goethe** nicht verborgen, schrieb er doch im Februar 1809 in sein Tagebuch:

12. Baco von Verulam. Mittags Kammersekretär Werner und Dem. Ulrich. Über Königsberg und andere preußische Verhältnisse. Des Knaben Wunderhorn. Abends zu Frau Hofrat Schopenhauer. Falk erzählte den Zustand der Bewohner von Hela, Danzig gegenüber.³¹

Viel später sollten zwei Proben von der Halbinsel Hela in Goethe's naturwissenschaftliche Sammlungen gelangen³²:

1826. Magneteisensand von Heisternest

1866. Quarzsand mit Magneteisensand

Danzig – und damit auch Hela – war seit dem Tilsiter Frieden 1807 unter der Bezeichnung *Republik Danzig* ein vom napoleonischen Frankreich geschaffener und mit Frankreich zwangsweise verbündeter Freistaat, der von französischen Truppen besetzt war. Danzig wurde eine immense Kriegsschuld auferlegt und die Stadt von den Franzosen hemmungslos ausgebeutet. Danzig soll während der napoleonischen Kriege einen sehr großen Teil, wenn nicht sogar bis zu $\frac{3}{4}$ seiner Einwohner verloren haben.³³ Falk scheint auch weiterhin mit den Helenser Fischern Kontakt gehalten zu haben. Die Helenser wurden, ob sie wollten oder nicht, in die Kriegswirren hineingezogen. Die englische Flotte, die mit ihren schwedischen Verbündeten das Baltische Meer kontrollierte, plante eine Landung und Besetzung Helas, führte diese dann aber doch nicht durch. Als vermutlich wohlwollend gemeinte Geste wurden die Helenser jedoch von den Engländern 1807 gegen Pocken geimpft^{34,35}, was nicht so ganz ungefährlich war. Man verwandte damals vermutlich Eiter von

³¹Gerhart Baumann (Hrg.): *Johann Wolfgang Goethe, Tagebücher, Band 1, 1770-1810* (1956)

³²Goethe's Sammlungen, 3. Teil: Mineralogische und andere naturwissenschaftliche Sammlungen, Jena, 1849 (Seite 74 und 183)

³³URL: <http://www.danzig.info/geschichte-von-danzig/>; abgerufen am 21.04.2018

³⁴C. Geissler (Hrsg.): *Geschichte des Regiments Herzoge zu Sachsen* (Jena, 1840, Seite 51)

³⁵Als Impfung galt damals die so genannte *Variolation*, d.h. das Einritzen von Pockeneiter in den Arm. Diese Methode wurde seit 1718 zuerst am englischen Hofe und 1781 in Weimar angewandt und beförderte schwere epidemieartige Pockenerkrankungen und ließ die Sterberate stark ansteigen. Nach 1795 wurde die Variolation in vielen deutschen Städten verboten.

Kühen und Menschen, die an der leichteren Form der Kuhpocken erkrankt waren. Doch diese Methode konnte zu schweren Erkrankungen und sogar zu Todesfällen führen.³⁶ Ob es auf Hela schweren Krankheitsfällen oder zu Todesfällen in Folge dieser Impfung gekommen ist, ist nicht bekannt, jedoch könnte es möglicherweise bestehendes Misstrauen gegenüber Neuerungen und Fremden bestärkt haben. So schrieb Karl Hahn in *Bildungsblätter – Zeitung für die Jugend*, erschienen im sächsischen Leipzig 1808 (als das Königreich Sachsen mit Napoleon verbündet und Danzig französisch besetzt war):

*Die Einwohner der kleinen Stadt Hela sind Schiffer und Fischer und machen ein ganz eigenes Völkchen aus, das in Sitten und Lebensart sehr von den Nachbarn abweicht. ... Sie lieben Freiheit über alles und die Regierung hatte noch nicht die Accise und die Soldatenwerbung bei ihnen einführen können. Die Accisebedienten sind von ihnen totgeschlagen oder fortgeprügelt worden, und wenn Werber kamen, verließen die Bewohner von Hela die Stadt und begaben sich aufs Meer.*³⁷

Recht so! Die Helenser, die aufgrund ihrer Stadtverfassung seit dem Mittelalter vom Kriegsdienst entbunden waren und spätestens seit 1526 der Stadt Danzig eidlich verbunden waren, vermieden es offensichtlich, die Peiniger Danzigs, die französischen Besatzer und ihre polnischen Verbündeten zu unterstützen. Auch, wenn Danzig formell mit Frankreich verbündet war, so wurde ihr tatsächlich durch die auferlegte Kontinentalsperre und durch die französische Besetzung immenser Schaden zugefügt, was den Helensern nicht gleichgültig sein konnte.

Schon 1809 war eine Landung englischer Truppen auf der Halbinsel Hela geplant. Der Kapitän des Linienschiffes HMS *Implacable* (ein ehemals französisches Schiff der *Téméraire*-Klasse mit 78 Kanonen, das in der Seeschlacht von Trafalgar erbeutet wurde), Thomas Byam Martin, verfasste damals eine Proklamation an die Bewohner Helas:

Bekanntmachung.

Einwohner Helas von Danzig. Achttausend Männer, die Vorhut einer zahlreichen Armee, sind hier angekommen und werden Hela für einige Tage in Besitz nehmen. Es soll Euch aber nicht die kleinste Belästigung, Beleidigung oder Unannehmlichkeit angetan werden. Wir werden schon bald an die gegenüberliegende Küste weiterziehen, und wenn die Franzosen aus Danzig verjagt wurden, wird Euer Land das erste sein, welches die Segnungen der neuen Zustände spüren wird, die mächtige Kräfte für Euch vorbereiten.

*T. B. M. Konter-Admiral.*³⁸

Es kam jedoch noch zu keiner Landung. Franzosen und Engländer beobachteten einander misstrauisch und jede Partei wog Vor- und Nachteile ab, die eine Stationierung von Truppen auf Hela mit sich bringen würde. Konteradmiral Thomas Byam Martin erschien eine Stationierung von Truppen auf Hela jedoch von untergeordneter Bedeutung zu sein. So kamen die Franzosen und ihre polnischen Verbündeten den Engländern zuvor und errichteten eine kleine Befestigung mit sechs Kanonen an der südöstlichen Spitze der Halbinsel. 1810 versuchten die Engländer hier zu landen, um die polnische Einheit zu vertreiben. Der polnische Leutnant Zuleski vom 11.

³⁶URL: <http://www.impf-alternative.de/2011/01/350/>; Abgerufen am: 03.02.2018

³⁷Karl Hahn in *Bildungsblätter – Zeitung für die Jugend*, erschienen im sächsischen Leipzig am 02.06.1808

³⁸Richard Vesey Hamilton (Hrsg.): *Letters and Papers of the Admiral of the Fleet Sir Thos. Byam Martin*, 1898



Portrait von Sir Thomas Byam Martin, Öl auf Leinwand von Thomas Mackay (Wikimedia Commons, Gemeinfrei)

Thomas Byam Martin (1773-1854)

Als Kommandeur der HMS *Implacable* in der Ostsee und im Verband der schwedischen Marine nahm er Teil bei der Erbeutung des russischen Schiffs *Wsewolod* 1808 während der Napoleonischen Kriege. Nach den Napoleonischen Kriegen war er als Kontrolleur und Admiral für die Reduzierung der britischen Marine verantwortlich. 14 Jahre lang war er Mitglied des englischen Parlaments. Martin war der Erste, welcher nach Möglichkeiten des Einsatzes von Giftgas für Kriegszwecke suchte (Quelle: englische Wikipedia, abgerufen am 01.06.2018).



Ausschnittaus: The Russian Ship Vsevolod, after the action with the *Implacable*, destroyed in the presence of the Russian Fleet. Rogerwick bay 1808. (Publications of the Navy Records Society Vol. XII. Admiral of the Fleet Sir Thos. Byam Martin, G.C.B., Navy Records Society 1898, p.49.gemeinfrei)

HMS *Implacable* (1808)

Nach dem Einsatz im Baltikum und dem Sieg über Napoleon wurde die HMS *Implacable* als Trainingsschiff genutzt, bis sie 1949 außer Dienst gestellt und versenkt wurde.

Regiment verteidigte die Spitze der Halbinsel jedoch, fügte den Engländern hohe Verluste zu und verlor selber nur zwei Mann. Daraufhin bombardierten die Engländer die Befestigung und das Städtchen Hela ganze drei Tage lang. Die Helenser, die sich die von Konteradmiral Thomas Byam Martindamals angekündigten *Segnungen der neuen Zustände* sicherlich anders vorgestellt hatten, flohen in die Dünen und in die Untergehölze. Später fand man in den Häusern und in der Umgebung 1.400 Kanonenkugeln. Von den Helensern soll glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen sein.³⁹⁴⁰

Zwei Jahre später, 1812, kamen die Engländer erneut nach Hela. Die Baierische National-Zeitung meldete:

Eine feindliche (englische) Flotte aus 28 Schiffen (8. Sept. 1812, 2 Linienschiffe, 5 Fregatten, 9 Bombengaliotten, Briggs, Korvetten, Kutter) liegt in der Danziger Bucht vor Anker.⁴¹

Diesmal glückte die Landung auf Hela, was sich jedoch nur ein Ablenkungsmanöver war. Diese Drohkulisse nützte den Engländern nichts. Die französische *Grande Armée* rückte unaufhaltsam gegen Rußland vor und sechs Tage später, am 14. September 1812, besetzte General Murat Moskau.

Ob die Helenser sich noch an den aufgeweckten Gast erinnerten, welcher sie in seiner Jugend häufig und auch später auf Hela besuchte? Ob sie ahnten, dass sich Falk und Goethe über sie unterhielten? Jedenfalls wurde das aus den napoleonischen Kriegen stammende Schifferlied von Johann Daniel Falk das von den Helensern bis ins 20. Jahrhundert hinein am meisten gesungene Kirchenlied:

Schifferlied (1826)⁴²

*Wie mit grim'm'gem Unverstand
Wellen sich bewegen!
Nirgends Rettung, nirgends Land
vor des Sturmwind's Schlägen!
Einer ist's, der in der Nacht,
Einer ist's, der uns bewacht!
Christ, Kyrie!
Du schlummerst auf dem See!*

*Einst, in meiner letzten Noth,
Laß mich nicht versinken!
Soll ich von dem bitterm Tod
Well' auf Welle trinken:
Reich mir dann liebentbrannt,
Herr, deine Glaubenshand!
Christ, Kyrie!
Komm zu uns auf dem See!*

*Wie vor unserm Angesicht
Mond und Sterne schwinden!
Wenn des Schiffleins Ruder bricht,
Wo nun Rettung finden?
Wo sonst, als bei dem Herrn?
Seht ihr den Abendstern?
Christ, Kyrie!
Erschein uns auf dem See!*

Die Franzosen blieben noch bis zum Jahreswechsel 1813/14 in Danzig, bevor sie sich einer Belagerung durch Preußen und Russen ergeben mussten. Die napoleonischen Kriege hatten die gesellschaftliche Ordnung ganz Europas durcheinander gebracht. Nun, nach der Verbannung Napoleons nach Sankt Helena, wurde von den Siegern versucht die gesellschaftlichen Risse wieder



3e Régiment d'Infanterie de ligne (Foto mit freundlicher Genehmigung der Stralsunder Schützen-Compagnie 1451 e.V.)

Französisches 3. Linien-Infanterieregiment

Die Stralsunder Schützen-Compagnie (<http://www.schill-reenactment.de/>) zählt zu ihren Aufgaben u. A. die Traditionspflege für den großen preußischen Patrioten Ferdinand von Schill, welcher von 1806-1809 einen Kleinkrieg gegen die französischen Besatzungstruppen führte und schließlich in Stralsund starb. Die bekannte Redewendung *Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende* geht auf Ferdinand von Schill zurück.



3e Régiment d'Infanterie de ligne (Foto mit freundlicher Genehmigung der Stralsunder Schützen-Compagnie 1451 e.V. <http://www.schill-reenactment.de/>)

Französisches 3. Linien-Infanterieregiment

³⁹Allgemeine Zeitung, Nr. 293, München, 20.10.1810, Seite 1172

⁴⁰Der aufrichtige und wohlverfahrene Schweizer-Bote, 25.10.1810, Nr. 43, Seite 343; Abgerufen am: 03.02.2018

⁴¹Baierische National-Zeitung, Nr. 245, München, 15.10.1812, Seite 1055

⁴²Dr. Martin Luther und die Reformation in Volksliedern von Johannes Falk, Reclam, Leipzig, 1830

zu kitten und den Status Quo Ante wiederherzustellen, doch die Veränderungen waren zu tiefgreifend.

Ob die Helenser jedoch so schnell wieder zur Normalität zurückfanden, mag bezweifelt werden. Der Beschluß der Siedlung durch die Engländer 1810 wirkte sich möglicherweise auf die Mentalität der Helenser und auf den Zeitplan des Wiederaufbaus aus. Noch 1842 schrieb ein Zeitgenosse:

Betrachtet man die Zäune der Gärten und das Holz-Material der Ställe, Schoppen und Häuser näher, so unterscheidet man bald eine fortlaufende Musterkarte aller möglichen Schiffstrümmer. Schiffsrippen bilden einen gewölbten Thoreingang, ein breites Steuer vertritt die Stelle des Thorflügels, das Roof eines Dreimasters hat einen vortrefflichen Schweinestall gegeben, der eichene Decksbalken dient als feste Schwelle, mit einem Mastkorbe ist die breite Zaulücke vortheilhaft ausgebessert, ein aufrechtstehendes halbes Schiffboot schmückt als Pavillon den Garten, und so fort. Man wird gern zugeben, daß keine Stadt in der Welt aus so kostbarem Material ausgeführt ist, denn es muß häufig erst ein mächtiges Schiff, im Werth von 50,000 Thlr. untergehen, um dem Helenser eine fehlende Hofthür zu liefern, die er auf anderem Wege nicht anschafft, sondern ruhig abwartet, bis eines Schiffes Untergang ihm das nöthige Material liefert. Hela ist das eigenthümlichste Städtlein, welches wohl nicht so leicht seines Gleichen findet, eine einzige lange Doppelreihe von einstöckigen Häusern mit kleinen Schiffsfenstern, die eines dem andern beinahe ganz gleich sind.⁴³

Die napoleonischen Kriege hatten wieder einmal gezeigt, wie vergänglich alles war, was ganz besonders für das kleine Städtchen Hela galt. Wiederum ein anderer Zeitgenosse schien mit der Eigenart und der Trinkfestigkeit der Helenser nicht recht klargekommen zu sein und urteilte:

Die Bürgerschaft ist über alle Beschreibung roh und die eigentliche Herrschaft über Hela führt der Branntwein.⁴⁴

Dies sollte eigentlich wohl als Warnung gedacht gewesen sein, doch es fanden sich immer wieder Menschen, die ihre eigenen Erfahrungen machen wollten:

Im Winter 1838 wanderten zwei Männer von Zoppot aus über die zugefrorene Danziger Bucht in gerader Linie auf Hela zu, um zu überprüfen, wie weit das Eis zugefroren war. Doch der Himmel bewölkte sich und auf der Eisfläche türmten sich die Eisschollen übereinander, so dass sie über diese hinweg klettern mussten und die Orientierung verloren. So wanderten sie ziellos umher bis die Dämmerung kam und das Leuchtfeuer des Leuchtturms von Hela angezündet wurde. Sie waren bereits eine halbe Meile über Hela hinaus auf das offene Meer gewandert. In tiefer Nacht erreichten sie Hela. Die dortigen Fischer reagierten verstört und misstrauisch auf diesen ungewöhnlichen Besuch und befragten die beiden Nachtwanderer ausgiebig. Jetzt sah ein von Danzig zur Besserung nach Hela verschickter Junge seine Chance, es „den Erwachsenen“ heimzuzahlen. Lachend und voller Hohn bezeichnete er die beiden als stadtbekanntes Vagabunden. Die Helenser fesselten die beiden und transportierten sie auf dem beschwerlichen Landweg die ganze Halbinsel entlang, über Sanddünen und über Stock und Stein in Richtung Danzig. Erst in Putzig konnte der Streich aufgeklärt werden. Die beiden beschwerten sich offensichtlich über die Helenser und *hängten das*

⁴³J. E. Böttcher: Der See-Badeort Zoppot bei Danzig (Danzig 1842, Seite 186-189)

⁴⁴W. F. Zernecke: Neuester Wegweiser durch Danzig und dessen Umgegend (1843)

somit an die große Glocke, so dass die Geschichte sich schnell großer Beliebtheit erfreute und selbst in Österreich darüber berichtet wurde.⁴⁵⁴⁶

Auch heute gibt es in verschiedenen deutschen Bundesländern Modellprojekte, in denen straffällig gewordene Kinder und Jugendliche in Trainingscamps oder abgelegene Ausbildungsstätten geschickt werden. Hela scheint hier offensichtlich Vorreiter gewesen zu sein. Vielleicht ist das *Helenser Modell* aber auch nach dem oben geschildertem Misserfolg vorübergehend eingestellt worden und in Vergessenheit geraten? Für einen milden Strafvollzug schien Hela jedenfalls nicht geeignet gewesen zu sein.

Da die Halbinsel Hela Zeitgenossen so fern von der Zivilisation wie Australien schien, so wundert es nicht, dass man für Hela einen ähnlichen Verwendungszweck vorschlug:

Die Halbinsel Hela ist kürzlich in einem öffentlichen Blatte zum Verbannungsort für die zahlreichen Observaten in Danzig empfohlen worden. Um dies zu bewerkstelligen, müßte sie mit Kanonenböten umstellt werden. Und was soll der Staat mit den zahllosen entlassenen Verbrechern in anderen Städten anfangen? Es wird nichts anders übrig bleiben, als eine Insel zum Behuf einer Preußischen Botany-Bay⁴⁷ zu kaufen.⁴⁸

Nach den Napoleonischen Kriegen, wollte ein aus dem Uradel stammender **Alexander Erasmus von Bornstädt** wohl nicht mehr ins gewohnte Leben zurückfinden.

Alexander Erasmus von Bornstädt entstammte einer reichen adeligen Familie, hatte eine sehr gute Erziehung und Reisen genossen und gehörte dem preußischen Offiziersstand an. Er war Premier-Leutnant des Infanterieregiments Nr.17, welches damals von Generalmajor Carl Peter von Tresckow befehligt wurde. In dieser Funktion nahm er am Dritten Napoleonischen Krieg von 1806-1807 teil, der nach der Schlacht bei Auerstedt und Jena zum Zusammenbruch des preußischen Staates führte. Die Reste des Infanterieregiments Nr.17 zogen sich 1807 zur Verteidigung nach Danzig zurück. Im Friedensvertrag von Tilsit wurde die Stärke der preußischen Armee auf 42.000 Mann begrenzt, was Premier-Leutnant von Bornstädt vermutlich zu einer Reise durch Europa veranlaßte.

Bittere Lebenserfahrungen überzeugten ihn, daß herzliche Liebe, menschliches Wohlwollen und strenge Wahrhaftigkeit kaum in der civilisirten Welt mehr zu finden und nur noch ein Erbtheil der Menschen wären, welche sich am meisten dem Naturzustande näherten. Seume's⁴⁹ gefühlvolle Dichtungen, welche er mit Eifer las und dem Geiste einprägte, gaben seiner Ansicht einen poetischen Aufschwung und bestärkten ihn in einem



Wappen derer von Bornstädt, von Adolf Matthias Hildebrandt - Wappensammlung auf Marken, erstellt ca. 1900-1920 (Wikimedia Commons, gemeinfrei)

Alexander Erasmus von Bornstädt (etwa 1785-1842)

Die Herren von Bornstädt ist der Name eines in Pommern ansässigen Adelsgeschlechts, das zum Thüringer Uradel gehört. Die Französische Revolution und die Napoleonischen Kriege in Begleitung der industriellen Revolution brachten Europa nachwirkend ungeahnte soziale Umwälzungen. Die europäische Aristokratie musste ihre Herrschaft immer stärker verteidigen. Vereinzelt begann man sogar, die Unterscheidung der sozialen Klassen in Frage zu stellen.

⁴⁵Österreichischer Beobachter, Nr. 56, 25.02.1838, Seite 270

⁴⁶Der Wiener Telegraph, Nr. 28, 05.03.1838, Seite 118

⁴⁷Botany Bay heißt eine Bucht in Sidney, wohin die Engländer ab 1788 Strafgefangene deportierten.

⁴⁸Fränkischer Merkur, 02.06.1838

⁴⁹Johann Gottfried Seume war ein Deutscher Schriftsteller und Dichter, der vor allem mit seiner Reisebeschreibung *Spaziergang nach Syrakus* aus dem Jahr 1802 bekannt geworden ist. Er beschrieb seine Eindrücke auf einer Reise durch Europa in neuer Weise: *subjektiv, eigenwillig, politisch, kritisch, alltagsnah* (Wikipedia). Seume legte seine Reise größtenteils zu Fuß zurück: *Ich schnallte in Grimme meinen Tornister, und wir gingen. Eine Zeitgenossin urteilte: Seumes „Spaziergang“ ist unerträgliches Zeug voller Arroganz, Gemeinheit, Großtun im Nichts (Caroline Herder gemäß www.seume.de).* Einerseits stellte sich Seume als kerniger Naturbursche dar, andererseits als unbeugsamer Verkünder der Wahrheiten, mit denen die Aufklärer des 18. Jahrhunderts und die französischen Revolutionäre von 1789 gegen den europäischen Adel und seine Privilegien zu Felde zogen.

aufkeimenden Menschenhase, der allmählich zu einer Rieseneiche heranwuchs.⁵⁰

Johann Gottfried Seumes populäres Buch *Spaziergang nach Syrakus* erschien 1803 und inspirierte einige Zeitgenossen, auch auf Wanderschaft zu gehen und dies literarisch festzuhalten. Herr von Bornstädt wanderte durch Europa und hielt seine Eindrücke in seinem 1810 in Königsberg erschienenen Buch *Mein Unterweg's von Danzig, über St. Petersburg, nach Neapel* fest. Seinem Buch war wohl nur mäßiger Erfolg beschieden.

Etwa um das Jahr 1815, also unmittelbar nach dem Sieg gegen Napoleon bei Waterloo tauchte Alexander Erasmus von Bornstädt erneut in der Umgebung von Danzig auf, ließ sich in Hela nieder und lebte – unehelich – mit einer Helenserin zusammen. Am 28.09.1818 wurde ihnen laut Kirchenbuch eine Tochter geboren, welche sie Erasmina Lovisa Alexandrina nannten.

Handwritten church record from 1818, mentioning the birth of Erasmina Lovisa Alexandrina, daughter of Alexander Erasmus von Bornstädt and an unnamed Helenserin.

Diese Lebensweise war ein klarer Bruch mit seiner Herkunft und dürfte eine Provokation nicht allein des Adelsstands, sondern auch des aufstrebenden Bürgertums gewesen sein. Er schnitt sich nicht mehr die Haare, rasierte sich nicht mehr und verwendete grobe Alltagskleidung. Um 1820 siedelte er mit seiner Familie nach Zoppot über, wo sie am Strand, fern von den Fischerhütten am zweiten Bach nach Süden⁵¹, ein Haus bauten und in sehr einfachen Verhältnissen lebten.

Da er eine kleine Pension erhielt, konnten er und seine Familie bescheiden davon leben. Da sie sich nicht allein in ihrer Lebensweise von ihren Mitmenschen unterschieden, sondern auch menschliche Gesellschaft mieden, wurden sie von den Zeitungen regelrecht angefeindet und er polemisch als *Sonderling*, *Menschenfeind*, *Verrückter* oder auch ironisch als *Diogenes von Zoppot* bezeichnet. Man machte sich über sein Aussehen, seine Frau und sein Haus lustig, darüber, daß er auf *ungedieltem* Boden ohne jegliches Mobiliar hauste. Vereinzelt wurden gegen Entgelt Aufsätze von ihm im *Danziger Intelligenzblatt* veröffentlicht, über die man sich allerdings auch lustig machte. Zu dieser Zeit begann sich das Stranddorf Zoppot jedoch zu einem Badeort zu entwickeln und Bürger aus Danzig und Umgebung erwarben nach und nach Grundstücke und bauten darauf Wochenendhäuser. Als die Bebauung immer näher an sein Haus heranrückte, versuchte er erfolglos die Bauarbeiter von ihrem Werk abzubringen. Alles half nichts. Schließlich war sein Haus nach wenigen Jahren umgeben von Strandvillen

⁵⁰B.: *Der Menschenfeind* (aus: *Der Sammler, ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung*, Nr.2, 12. Jahrgang, 1843, Seite 6)

⁵¹ Elise Püttner: *Ostseebad Zoppot bei Danzig* (1887, Seite 36-37)



Preussisches Infanterieregiment Nr.17
Regimentsfahne



Preussisches Infanterieregiment Nr.17
Uniform

und Badegästen. Seine Reaktion war, daß er seinen Garten verwildern ließ, die Fenster mit Lumpen, Bast und Stroh zustopfte und sein Haus außen mit toten Krähen und Tiergerippen schmückte. Und um dem noch die Krone aufzusetzen, bestieg er in Sturmnächten halbnackt das Turmgerüst seines Hauses und schrie und verfluchte in gewählten poetischen Ausdrücken seine Umgebung. *Nur für Menschen aus niedrigsten Ständen war er in den letzten Jahren noch zugänglich.*⁵² Er starb am 27.12.1842 in Zoppot. Von dem Tode dieses *Sonderlings* wurde in ganz Deutschland berichtet, aber ein Beobachter schloss:

*Er war ein Held für seine Idee, und wenige Sterbliche dürften eine so unerschütterliche Beharrlichkeit in einer Sache gezeigt haben.*⁵³

Fortsetzung in Teil 2: Vom Ende der napoleonischen Kriege bis zum Fin de Siècle

⁵²B.: *Der Menschenfeind* (aus: *Der Sammler, ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung*, Nr.2, 12.Jahrgang, 1843, Seite 7)

⁵³Der Sonderling von Zoppot (Der Adler Nr.15 vom 18.01.1843, Seite 57-58)